Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

12.8.1874 (No. 186)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 186. Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. **Mittwoch, 12. August** Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. **1874.**

Streiflichter.

VI. Die socialpolitischen Fragen und der Staat.

Die deutschen Arbeiter sind vielfach zu wenig gebildet, um nationalökonomische und socialpolitische Fragen, wie sie die ernste Wissenschaft aufstellt, sachlich würdigen zu können und ihre Führer, mit wenigen Ausnahmen, sind mehr Agitatoren als Reformer. Es legen deßhalb die Social-Demokraten das Hauptgewicht auf ihre politische Stellung im Reiche und glauben, daß, wenn sie im Besitze der politischen Macht wären, die Lösung der socialen Fragen sich von selbst ergäbe, indem ihre wirthschaftliche Theorie dann sich über Nacht einführen ließe. Und doch ist nichts irriger, als diese Annahme. Anders ist es in England, Frankreich (?), der Schweiz, Belgien und Nordamerika. Diese haben in der Reihe ihrer Fabrikanten, Unternehmer und besseren Arbeiter bei weitem mehr Elemente, welche die Lage und gegenseitigen Reformbedürfnisse in Vertheilung des Gewinnes zwischen Capitalist, Unternehmer und Arbeiter für den einzelnen Fall praktisch auffassen. Sie gehen nicht von abstrakten weltumkehrenden Ideen aus, wie die Deutschen, — sie fassen das einzelne Etablissement, den einzelnen Geschäftszweig in's Auge und sehen, was da zu machen ist. Solche Beispiele weist die neuere Industrie-Geschichte der Schweiz, Englands und Nordamerikas viele auf, und erst in neuester Zeit ist in London zur Herstellung von Wohnungen für Arbeiter Außerordentliches geleistet worden, so daß der Londoner Arbeiter mit 2—5 Zimmern um ein 1/3 wohlfeiler, comfortabler und besser wohnt, als der in Karlsruhe mit gleichem Einkommen.

Es werden eben in Industrie und Handelsstaaten solche Fragen von Oben herunter anders angeschaut und behandelt, als in Agricultur- und Militärstaaten; denn der Entwicklung der Industrie, des Handels und dem Ackerbaue in rationeller Richtung ist dort die ganze Staatskunst gewidmet, und die Erhaltung und Erziehung guter Fabrikarbeiter ist dort eine Lebensfrage.

In Staaten aber, in welchen die Entfaltung militärischer Macht und die Behauptung politischen Uebergewichts angestrebt wird, sind industrielle und commercielle Fragen nur in zweiter und dritter Reihe beachtet. Zudem ist eine stark ausgeprägte allgemeine Wehrpflicht, welche große persönliche Opfer verlangt, mit hoher Entwickelung von Industrieertigkeiten für die Länge der Zeit unvereinbar, weil der Militärdienst Lücken in dem Gange der technischen Erziehung zurückläßt. Wenn es richtig ist, daß ein Volk, das wehrhaft sein soll, militärisch erzogen sein muß, so ist es noch mehr wahr, daß ein Volk, wenn es eine hohe Industriefertigkeit erlangen will, eine oft mehr als hundertjährige Erziehung und Thätigkeit durchgemacht haben muß. Diese Bevölkerung wird aber ihr Heil nie in socialpolitischen Abstraktionen und Träumereien suchen.

Es sind aber verschiedene Umstände vorhanden, welche in monarchischen und Militärstaaten eine Ausbreitung richtiger social-politischer Reformen erschweren.

In diesen Staaten ist nämlich die Gruppirung der Bevölkerungsklassen eine andere, der Künstler und der Industrielle, sowie der Arbeiter nimmt hier nicht die Stelle ein, wie in Industriestaaten und ihr Einfluß auf die Politik nach Außen und Innen ist ein untergeordneter. Einer großen Klasse der Staatsangehörigen, dem Militär, dem Beamten, dem Rentner und Pensionär, dem bürgerlichen Gewerbsmann liegen sachlich und formell alle social-politischen Fragen fern, und Mancher ist heutzutage froh, wenn er darüber gefragt wird, sagen zu können, daß er kein Urtheil in dieser Sache habe. Nur die Wissenschaft hat social politische Fragen ernster genommen und sie in den Kreis ihrer Betrachtungen und Forschungen gezogen. Die Fragen sind aber zu ernst und zu schwierig, als daß sie allgemeines Verständniß fänden; denn auch dieses will gelernt sein.

In England, der Schweiz und in Nordamerika ist es anders. Die große Masse der Gebildeten ist bei allen diesen Fragen interessirt, und wir treffen dort häufig auch die Erscheinung, daß sogor Arbeiter, welche reich geworden sind, in ihrem Alter noch lernen, sich geistig beschäftigen, ja sogar manche sich durch vortreffliche literarische Leistungen einen sehr achtbaren Namen gemacht haben.

Ferner werden Kapitalersparnisse im großen Volkshaushalte in Militärstaaten langsamer gemacht, als in Industriestaaten. Zu großen industriellen nnd wirthschaftlichen Unternehmungen finden sich daher in letzterm mehr Kapitalien bereit; das Kapital ist hier wohlfeiler; daher auch leichter Versuche auf diesem Gebiete gemacht werden können. Auch dieses weist uns die Geschichte der Industrie in England, der Schweiz uno Nordamerika nach.

Bei uns bleibt es hauptsächlich nur der Gesetzgebung überlassen, Reformen anzuregen und deren Durchführung zu erleichtern. Sie sind aber weniger von humanitärem Streben getragen, als der Aufmerksamkeit, welche der Staat von Zeit zu Zeit gewissen Erscheinungen schenkt, sei es, um sie zu befördern oder selber zu bekämpfen.

Die größte Schwierigkeit, welcher bei uns sociale Reformen begegnen werden, ist die neueste Verquickung derselben mit der heutigen Parteipolitik. Die Socialdemokratie ist politische Partei geworden.

Wird nun vollends ihr noch ein confessioneller Charakter aufgedrückt, so wäre jede, wenn auch ehrlich gemeinte Bemühung — vollends nutzlos. Dieser Zustand wäre aber eine wirthschaftliche Lächerlichkeit.

Für die katholische Kirche wäre eine Verquickung mit der social-demokratischen Richtung das Allerschlimmste, was ihr begegnen könnte und aus dem Streben der Nationalliberalen, diese Verquickung zu constatiren, sollte für sie die Lehre hervorgehen, sich von allem Diesem ferne zu halten, (was bis jetzt auch geschehen ist und immer geschehen wird. D. Red.)

Die Kirche möge es der modernen Wissenschaft, dem Staate, den Kapitalisten und den Arbeitern überlassen, die Lösung socialer Aufgaben, für welche genannte Faktoren zunächst einen Beruf und die Verantwortung haben, selbst zu besorgen. Die subjektive Moral, die moralische, christliche Erziehung, so wenig zur Zeit auf diese Gewicht gelegt wird, wird in Zukunft sich dennoch als ein Faktor zeigen, ohne welchen die wirthschaftlich bestdurchdachte und mit allen Geldmitteln ausgestattete reformatorische Thätigkeit fruchtlos sein wird; denn alle wirthschaftlichen Reformen, welche Jedem Opfer der Entsagung auflegen, da sie die individuelle Freiheit beschränken, haben als tiefste Basis eben die Würde des Menschen, deren stete Manifestirung aber jede social-politische Reform ist und welche das Christenthum feierlich proklamirt hat. (Daß aber die Kirche nicht auch das Recht und die Pflicht hat, christlich sociale Vereine in's Leben zu rufen ꝛc., wird Niemand bestreiten können. D. Red.)

Bedauerlich ist, daß bei uns über diesen Gegenstand die Presse nur Unbedeutendes bringen kann; denn die Verzerrungen, welche die Redner der Socialdemokratie von so eminenten Denkern, wie Proudhou, Lasalle u. A. geben, verwirren nur die Köpfe der Arbeiter, und der ferner Stehende hält dann diejenigen, welche der Richtung der neuern nationalökonomischen Schule angehören, die sämmtlich mehr oder weniger social-politische Reformer sind, für gefährliche Jakobiner und Feinde der Gesellschaft und des Eigenthums. „Mehr Licht" wäre hier die

---

Ehescheidung aus Mißverständniß.

(Eine Geschichte, mehr zum Weinen, als zum Lachen.)
(Aus dem Narrenschiff.)

Der junge Kaufmann Habensoll aus Augsburg und seine noch jüngere Gattin sind wirklich zu bedauern; haben erst vor einem halben Jahre geheirathet, lieben einander, wie die Engel, und müssen seit fünf Monaten getrennt von einander leben, und zwar aus Mißverständniß, rein aus Mißverständniß.

Aber wie kommt denn das? — Ich wills Euch erzählen, meine Herren und Damen, und bitte die Letzteren, ihre Taschentücher in Bereitschaft zu halten.

Der Kaufmann Habensoll aus Augsburg thut vor fünf Monaten eine dringende Geschäftsreise nach München. — „Kaum vier Wochen verheirathet, und schon Wittwe, wenn auch vorläufig nur von Stroh", — jammerte die unglückliche Gattin beim Abschiede, und ein unseliges Verhältniß wollte, daß sie es auch bleibe.

Der junge Mann wickelt in München seine Geschäfte so rasch wie möglich ab, und kehrt am dritten Tage in die Arme seiner Eleonore zurück, das heißt, will zurückkehren, oder eigentlich er kehrt schon zurück, aber nicht in die Arme seines lieben Weibes. Schon am Nachmittage hat er ihr telegraphirt:

„Komme heute Abends 7 Uhr."
Dein Hermann.

Damit wollte er nichts anderes sagen, als daß er Abends 7 Uhr in Augsburg sein werde; weil aber im kaufmännischen Briefstyle der Kürze halber das „Ich" ganz verbannt ist, so konnte natürlich Habensoll als von Grund aus gelernter Kaufmann nicht anders telegraphiren, sonst wäre er ja gar kein Kaufmann gewesen.

Die Frau aber in Augsburg, eine Wirthstochter vom Lande, und im Kaufmännischen noch ganz unschuldig, eilt sofort nach Erhalt der Depesche zur Bahn, um, wie sie meinte, dem Wunsche ihres geliebten Gatten entsprechend, Abends 7 Uhr in München zu sein.

Welch beiderseitiger Schrecken? — Er in Augsburg, sie in München. — Er stürzt auf's Telegraphenamt, und telegraphirt seiner Frau nach München:

„Komme morgen mit dem ersten Zuge."
Dein Hermann.

Damit wollte er in kaufmännischer Kürze, deren Werth besonders bei Telegrammen so recht deutlich zu Tage tritt, sagen, daß er andern Tages mit dem ersten Zuge nach München reisen werde, um sie zu holen. — Sie ihrerseits nicht ahnend den tiefen Sinn der kaufmännischen Stutzdepesche, faßt dieselbe wieder auf, wie jedes andere vernünftige Menschenkind, und reist am nächsten Tage mit dem frühesten Zuge nach Augsburg, um ihren viertägigvermißten theueren Gatten endlich einmal wieder in die Arme zu schließen.

Doch welche neue Täuschung? — Sie in Augsburg — er in München.

Er telegraphirt wieder, kann aber natürlich als gelernter Kaufmann die Depesche nicht anders fassen, als wie bisher, weil er das „Ich" gar nicht mehr kennt. — Sie reist wieder nach München, er nach Augsburg, und so reiset das arme Paar, jedes für sich einzeln seit fünf Monaten zwischen München und Augsburg hin und her, und her und hin.

Zu allem Unglücke hat diese Strecke ein Doppel-Schienengeleise, so daß die gegeneinanderfahrenden Züge nicht allenfalls auf einer Kreuzung sich auszuweichen brauchen, sondern sie fahren, ohne zu halten, an einer beliebigen Stelle flugs aneinander vorbei, so daß es zwischen Habensoll und seiner Frau niemals zu einer Verständigung kommen kann. — Was das Geld kostet, kann sich jeder selbst ausrechnen, dazu noch die Geschäftsversäumniß. — Ein Glück, daß noch keine Kinder vorhanden sind. Die armen Würmlein wüßten bei lebendigem Leibe ihrer resp. Eltern dem Waisenhause überantwortet werden.

Verschiedenes.

(Humbug.) Duval meldet, daß demnächst in Paris eine noch nie dagewesene Darstellung stattfinden wird. Der Gegenstand derselben ist ein Löwe, welcher Domino spielt, die Stunden mit seiner Tatze markirt, die gedachte Karte erräth und endlich Alles producirt, was man bis jetzt von Pudeln zu sehen gewohnt war. Das Schauspiel wird um so größeres Aufsehen erregen, als der Löwe in voller Freiheit seine Künste macht.

Karlsruhe. Die Rh. Ztg. liefert uns eine Bereicherung unserer statistischen Kenntnisse. Sie macht nämlich den Erzbischof Dr. Haynald zu dem von Pest-Ofen. Bisher wußten wir nur davon, daß er Erzbischof von Kalosca sei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Parole für die Presse und mehr politische Ehrlichkeit und Unparteilichkeit jene für die Bürger.

Deutschland.

Karlsruhe. In Nr. 35 des Gesetzes- und Verordnungs-Blattes für das Großherzogthum Baden erschien folgende Verordnung.

Die Ertheilung der Priesterweihe zu St. Peter im Jahre 1874 betreffend.

Mit Allerhöchster Ermächtigung aus Großherzoglichem Staatsministerium vom 3. August d. J. wird auf Grund des Schlußsatzes des Artikels 4 des Gesetzes vom 19. Februar d. J., die Aenderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 9. Oktober 1860, die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine im Staate betreffend (Gesetzes- und Verordnungs-Blatt Nr. 9.), verordnet, was folgt:

Den katholischen Geistlichen, welchen in diesem Jahre (zu einer Zeit, in welcher der Entwurf des oben angeführten Gesetzes bereits der landständischen Berathung unterzogen war) die Priesterweihe ertheilt wurde, ist die Befugniß zur öffentlichen Ausübung kirchlicher Funktionen anmit entzogen. Karlsruhe, den 4. August 1874. Großherzogliches Ministerium des Innern. Jolly. Vdt. Becker.

Die Tragweite dieser Verordnung ist klar.

Nach dem gegebenen — wohl bemerkt, wir sagen, nach dem gegebenen — Gesetz hat das Ministerium ohne Zweifel das formelle Recht, diese Verordnung zu erlassen. Von diesem Rechte aber Gebrauch zu machen, dazu lag in dem Wortlaut des Gesetzes oder in den Verhältnissen weder eine innere noch äußere Nöthigung vor; daher können wir in diesem Vorgehen leider nur das Gegentheil einer friedfertigen Stimmung gegen die Kirche erblicken.

Für die Leser dürfte es von Interesse sein, den Artikel 4 des Gesetzes vom 19. Februar d. J., auf welchen sich obige Verordnung stützt, kennen zu lernen. Er lautet:

„Diejenigen Geistlichen, welche zur Zeit der Verkündigung dieses Gesetzes bereits die theologische Prüfung bestanden haben, beziehungsweise zu Priestern geweiht sind, können, insofern sie unter die Verordnung vom 6. September 1867 fallen, ein Kirchenamt nicht erlangen, bevor sie die Staatsprüfung über ihre allgemein wissenschaftliche Vorbildung bestanden oder von der Regierung auf persönliche Bitte Dispens erlangt haben; dagegen wird ihnen gestattet, bis auf Weiteres kirchliche Functionen auszuüben, die Regierung aber ist ermächtigt, durch Verordnung ihnen diese Befugniß wieder zu entziehen." Soviel wir wissen, fand die Priesterweihe Ende Januar, also jedenfalls vor Verkündigung des Gesetzes statt.

** **Karlsruhe.** Da die Wahlstatistik aus verschiedenen Gründen den Lesern unseres Blattes von Wichtigkeit ist, so werden wir eine Erweiterung derselben in möglichster Bälde nachtragen.

**Karlsruhe. Weil das Schreiben, das angeblich ein ultramontaner Abgeordneter an einen parlamentarischen Collegen von links gerichtet hat, immer noch viel von sich reden macht, kann es nicht schaden, wenn wir dasselbe hier wiedergeben:

„Du willst wissen, welche Gedanken mir seit dem 13. Juli durch den Kopf gegangen sind? O, lieber Freund, ich habe seitdem viel durchgemacht, von meinem Schmerz, von meinem Zorn hast du keine Ahnung. Wäre von den Beschuldungen, welche die Aegidi'sche Presse über uns Katholiken ausgeschüttet, nur der zehntausendste Theil wahr, ich würde vor Scham vergehen, Staatsamt und Mandat niederlegen und nirgends mich wieder sehen lassen; denn an uns Katholiken haftet keine Ehre mehr, und wie könnte denn ohne Ehre ein Mann bestehen? Irgend ein Lump wagt sich an das Leben des ersten Reichskanzlers heran, und weil dieses Buben Eltern katholisch sind, werden wir Katholiken für den Kissinger Mordversuch verantwortlich gemacht. Sage mir: ist das, von dem Unlogischen abgesehen, anständig? Um Kullmann's wegen hat man uns Alle in die Acht erklärt; ich komme mir seitdem wie vogelfrei vor, wie ein Mensch, der gar nicht mehr Anspruch auf Achtung und gesetzlichen Schutz hat. Das Signal gegen uns gab kein Anderer, als der Fürst Bismarck selber; ich erinnere an seine Rede vor dem Kissinger Bade-Publikum. Noch Keiner war verhört worden, nicht der Thäter und nicht der „intellektuelle Urheber" — gleichwohl stand für Bismarck fest: das ist ein Mord, von den Jesuiten eingeleitet und ausgeführt. Er erzeugte in Aller Köpfen die Vorstellung, er sei, um der Sache willen, die er vertrete, das Opfer einer ultramontanen Intrigue, wobei Kullmann nur Handlangerdienste geleistet. Wir werden alles, was sich zugetragen, im Reichstage zur Sprache bringen, gleich nach Beginn der Session und in Form einer Interpellation an de Reichskanzler. Auf's empörendste sind wir beleidigt worden, auf's nachdrücklichste werden wir uns Genugthuung verschaffen, von euch Liberalen hoffentlich unterstützt, denn ihr könnt unmöglich zugeben wollen, daß plötzlich auf Commando „Reichs-Anzeiger", „Provincial-Correspondenz", „Norddeutsche" und „Spener'sche Zeitung", mitsammt dem officiösen Chorus, über uns herfallen, und uns die Ehre abreißen, gleichsam als hätte der Schweinfurter Richter außer Kullmann uns Alle verurtheilt. Ja, ja, dieser Richter von Schweinfurt, vielleicht constatirt er, nur der Eine sei schuldig, Niemand sonst, und in der Besorgniß, ein solches Urtheil könnte gefällt werden, reißt man flugs auch ihm die Ehre ab. Sind das nicht Bubenstreiche sonder Gleichen? Von Hauthaler schweige ich, du weißt eben so gut wie ich, was alles man ihm nachgesagt hat, bloß um aus dem Kissinger Frevel Capital zu schlagen. Nachdem eine schamlose Presse ihm angedichtet hatte, er wäre des Mörders Spießgeselle, er hätte Tausende von Gulden und das berühmte Oel mit sich geführt, ist er, vom Untersuchungsrichter entlassen, ohne Satisfaction geblieben. Aber je mehr sich herausstellte, daß Kullmann, einer wahnsinnigen Mutter Kind, und ein Bösewicht erschrecklichster Art von früh auf, ohne jeden Mithelfer und Mitwisser sein würde, desto unsinniger tobte die officiöse Presse und um so ruchloser wurde ihr Geschrei über moralische Mitschuld der gesammten Centrumspartei. Nur ein kleiner Bruchtheil der liberalen Presse verbat sich so wirres Gewäsch und rief die verwirrten Gemüther energisch zur Ordnung; — wie werdet ihr euch im Reichstage zu uns stellen, wenn wir unsere Anklagen formuliren und begründen werden? Ich sage dir, auf ewig sind wir geschieden, gebt ihr direct oder indirect dem Reichskanzler zu, wir seien Kullmann's Mordgesellen, allezeit willig zu Meuchelmord, also fähig zu jedem Verbrechen. Aber nein, ich versündige mich an unserer alten Freundschaft durch den Gedanken, ihr könntet plötzlich aller Objectivität bar geworden sein, wenn ich auch freilich nicht mehr erwarten kann, es werde von euern vielen guten Rednern Einer versuchen, Bismarck's Vorstellungen über der Kissinger Mordanfall zu rectificiren. Nimm einmal an, alter Freund, es hätte wirklich eine Bande von Priestern Kullmann zu seiner That verleitet, und bei der Inscenirung des Verbrechens wären Socialdemokraten verwegenster Sorte mitthätig gewesen, kurz, die ganze Hölle hätte ihre bestialischsten Gestalten ausgespieen — fällt dir da nicht unwillkürlich Bismarcks Drohung ein, die er vor Jahren im Abgeordnetenhause aussprach, als wir uns Alle weigerten, die königl. Verordnung betreffs der Reorganisation bedingungslos zum Gesetz zu erheben und nach ihr den Etat zu erhöhen? „Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo!" Das war ein gewaltiger Appell an die Leidenschaften der Masse, gewaltiger, wie ihn nie vordem und nachher irgend wer gewagt hat. Wir Centrumsmänner, diesem Acheron gerade so zugezählt wie die Arbeitsbataillone des Herrn Geh. Ober-Regierungsrathes Wagener und wie die Mannschaften der Herren Hasselmann und Hasenclever, blieben mit unsern Hintermännern ruhig auf dem Rechtsboden stehen; doch das beiher. Sollte ich mir aber vorstellen, es wäre Jemand, der den Acheron in Aufruhr hat bringen wollen, darum mitschuldig an irgend welchem Verbrechen, das sich irgend wo und gegen irgend wen zugetragen, ich würde mir solche Verirrung meiner Gedanken, ohne thatsächliche Anhaltspunkte und in's Blaue hinein gefaßt, nie verzeihen. Aber uns Katholiken zeiht man der Mitschuld an dem Verbrechen dieses Kullmann, weil — weßhalb doch? — weil in vergilbten Büchern zu lesen steht, die Jesuitenmoral gestatte unter Umständen den Fürstenmord. Es ist, milde ausgedrückt, lächerlich, die kath. Ethik identificiren zu wollen mit subjectiven Kundgebungen, die aller moralischen Basis entbehren. Das kommt mir gerade so vor, als wollte Jemand im Ernst behaupten, der Protestantismus habe seinen „alten Glauben" über Bord geworfen, weil David Strauß einen „neuen Glauben" construirt hat, oder als könnte von unsern Officiösen, die doch nur auf Speichellecken sich verstehen und aus der Hand fressen, gesagt werden, sie wären allesammt prädestinirte Meuchelmörder, weil des Reichskanzlers langjähriger oberster Officiöse, Herr Braß, das schöne Lied dichtete: „Wir färben roth, Wir färben gut, Wir färben mit Tyrannenblut!" Bisweilen ist mir's so vorgekommen, als wäre in Deutschland das Denken und Empfinden außer Rand und Band gekommen, und gewiß war meine Vorstellung keine ganz falsche. Ihr habt aus Bismarck ein göttliches Wesen, zum mindesten einen Halbgott gemacht, vor dem ihr euere Kniee beugtet, um euern eigenen Manneswillen ihm zum Opfer zu bringen. In euere Klage um das Kissinger Verbrechen tönt nun, wie begreiflich, die unmotivirte Anklage Bismarck's gegen uns hinein, und so entsteht eine Disharmonie, die den logisch Gebliebenen zur Verzweiflung treibt . . . . . Laß diese Zeilen nicht ohne Antwort. Wenn nicht schon hier in Baden-Baden, so sehen wir uns im Reichstag wieder. Behalte lieb, arger parlamentarischer Kämpfe gewärtig, deinen dich herzlich liebenden . . . . . t. Postscriptum. Vorausgesetzt, daß du gewillt bist, auch weiterhin noch ab und zu mit einem „Spießgesellen" Kullmann's und mit einem „Meuchelmörder" bei Dedel einen Schoppen zu trinken."

§ **Thiengen**, 10. Aug. So schwach, wie gestern, war der altkatholische Gottesdienst dahier noch gar nie besucht. Zu bewundern ist nur die Ausdauer einiger Protestanten, die zuerst ihrem eigenen Gottesdienste in der Kreuzkapelle von 1/2 9 Uhr an beiwohnten, darauf noch im Altkatholischen blieben, welcher von 10 bis 3/4 12 Uhr währte. Ueberhaupt gibt sich eine auffallende Sympathie zwischen diesen beiden Theilen kund; denn auch vor acht Tagen waren mindestens 20 Protestanten bei den Altkatholiken in der Kirche. Warum sollten sie sich nicht zu einander hingezogen fühlen? Es wollen ja bekanntlich die Altkatholiken die ursprüngliche Idee Luthers in ihrer Art nur zur weiteren Entwicklung bringen. Ganz mit Recht hat man sie daher auch „Neuprotestanten" genannt. Wie die Anhänger Luthers eine Geringschätzung der hl. Messe kennzeichnete, so ähnlich viele Anhänger des Hrn. Michelis. Nur daraus ist es zu erklären, daß auch gestern wieder eine größere Anzahl Altkatholiken nach beendigter Predigt die Kirche verließ und nach der hl. Wandlung noch mehrere Frauen folgten. Die Predigt gilt ihnen demnach mehr, als die hl. Messe, und der Prediger steht höher als der Priester. Wo aber bleibt die Erfüllung des uralten Kirchengebotes von der Anhörung einer hl. Messe an Sonn- und Feiertagen.

Gestern hat sich deutlich gezeigt, daß die Kreuzkapelle für die hiesigen Altkatholiken überaus groß genug ist; Fremde waren äußerst wenige hier, von Waldshut blos drei Herrn. Wozu nun das heiße Verlangen der Altkatholiken nach der großen Pfarrkirche, die von den römisch-katholischen Gläubigen jeden Sonntag im Hauptgottesdienst vollständig angefüllt ist, außerdem, daß schon zur Frühmesse eine sehr erfreuliche Menge sich einstellt.

Kaum hat an drei Sonntagen nach einander altkatholischer Gottesdienst dahier stattgefunden, und schon tritt offen zu Tage die galoppirende Schwindsucht im Kirchenbesuch. Ganz natürlich! Wie sollten denn auf einmal manche Herren in einem Monat mehr in der Kirche beten, als früher in einem vollen Jahre! Dazu sind sie sicherlich nicht altkatholisch geworden. Will Herr Michelis nicht bald von seinen Schäflein großentheils verlassen sein, so rathen wir ihm an, abgesehen davon, daß er an den Werktagen die Kreuzkapelle nie von innen sieht, nur auf die Monatssonntage oder noch besser quartaliter den altkatholischen Gottesdienst im „Albboten" ausschreiben und jedes Mal den neuesten von der römisch-katholischen Kirche abgefallenen Priester hierher kommen zu lassen; die leeren Bänke werden sich dann aus Neugierigen einigermaßen füllen.

§* **Aus dem Kreise Offenburg**, 9. Aug. Wer Augen hat zu sehen, der kann jetzt wiederum eine Wahrnehmung machen, der kann sehen, „wie's gemacht wird." Weil nämlich die großh. Regierung am Schlusse des letzten Landtages für Misch- und Communalschulen nicht recht in's Zeug gehen wollte, so agitiren jetzt allenthalben die „Liberalen" für Communalschulen, so in Offenburg, Schwetzingen, Bühl 2c., um dann, auf das winzige Resultat ihrer unaufhörlichen Wühlereien sich stützend, der badischen Regierung darthun zu können, welch' schreiendes Bedürfniß die Communalschulen seien, wie sehr alles badische Volk darnach lechze. Und welchen nationalöconomischen, pädagogischen, sittlichen oder rechtlichen Grund führt man dabei in's Treffen? Sie wissen keinen gewichtigen Beweisgrund vorzubringen als den: die Communalschulen kosten weniger Geld. Aber selbst dieses Argument ist nicht allenthalben richtig. Doch es ist auch überflüssig, daß die Culturkämpfer den wahren Grund ihrer großen Anstrengungen zu Gunsten der Communalschulen kund thun; die „Schwarzen" sind nicht so dumm, um das liberale Treiben nicht klar zu durchschauen.

** **München**, 6. Aug. Gestern wurde das erste Georgiritterordens-Spital zu Nymphenburg in Gegenwart des Vertreters des Königs, Prinzen Adalbert und der Prinzen Ludwig und Leopold durch den Hrn. Erzbischof v. Scherr feierlich eingeweiht und sodann den barmherzigen Schwestern überwiesen.

Regensburg, 6. Aug. Die General Versammlung des Cäcilien-Vereins nimmt unter höchst zahlreicher Betheiligung den glänzendsten Verlauf. Das Ergreifendste, was von musikalischen Genüssen bis jetzt geboten wurde, war nach dem Ausspruche vieler Sachverständigen und kunstsinnigen Laien das sechsstimmige Requiem von Vittoria, welches im hohen Dome zur Ausführung kam. Wohl selten dürfte ein Tonwerk so gewaltig zu Herzen dringen, wie dieses Requiem, welches im Ganzen erst vier Mal zur Aufführung kam. Das erste Mal bei dem Tode der Gemahlin des Königs Philipp II. von Spanien, dann bei dem Leichengottesdienst für den seligen Domcapitular Dr. Maier und bei der Trauerfeier für den berühmten Führer des Centrums, v. Mallinckrodt. Die herrliche Messe stammt aus der Proske'schen Bibliothek.

** **Ingolstadt**, 7. Aug. Gestern Vormittag wurde der Redacteur der „Ingolst. Ztg." auf Requisition des kgl. Untersuchungsrichters in Schweinfurt beim hiesigen Stadtgerichte als Zeuge eidlich vernommen über eine in Nr. 169 der „Ingolst. Ztg." gebrachte Notiz, ein jüdischer Handelsmann habe schon sechs Tage vor dem Attentat auf Bismarck erzählt: „Auf Bismarck ist geschossen worden."

** **Schweinfurt**, 8. August. Wie der „Aschaffenburger Ztg." von hier geschrieben wird, geht die Untersuchung gegen Kullmann ihrem Ende entgegen, ohne daß etwas wesentlich Neues sich ergeben hat. Kullmann, schreibt das genannte Blatt, ist nach wie vor verschlossen und ohne Reue, macht keine nähern Geständnisse über seine Motive und über mitbetheiligte Personen, wohl aus dem einfachen Grunde, weil er keine zu machen hat. Am 31. Juli war der Untersuchungsrichter mit seinem Aktuare in Kissingen bei dem Fürsten Bismarck, wohl um dort über das Ergebniß der Untersuchung sich mit dem Fürsten zu besprechen, und dessen Schlußvernehmung zu pflegen. Die in Bälde stattfindende öffentliche Verhandlung wird nach Lage der Sache der Offentlichkeit kaum viel Neues bieten (in Würzburg den 19. October).

Nürnberg, 10. Aug. Der Wiener-Frankfurter Curierzug ist heute wegen eines Zusammenstoßes

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

mit einem Materialzug auf der bayerischen Ostbahnstrecke nicht eingetroffen.

Die Curierzugspassagiere sind nach achtstündiger Verspätung unverletzt hier angekommen. Vom Materialzug sind sechs Personen getödtet, drei verwundet.

Saarbrücken, 10. Aug. Die Einweihung des Denkmals auf dem Winterberg hat gestern unter Theilnahme vieler tausend Menschen in programmmäßiger Weise stattgefunden.

** **Aus Preußen.** Die zur Monatsconferenz versammelten Geistlichen des Decanates Erfurt haben an den gefangenen Bischof von Paderborn eine Ergebenheitsadresse gerichtet. In Essen fand beim Präses des Arbeitervereins, sowie in der Expedition der „Essener Blätter" und im Vereinslokale polizeiliche Haussuchung nach Schriftstücken statt, welche auf den Verein Bezug haben.

In Wittlich wurde der Kaplan seiner Stelle entsetzt, die Gemeinde aufgefordert, die „vacante" Stelle zu besetzen; allein Niemand wollte etwas davon wissen. Dagegen ging eine mit 380 Unterschriften bedeckte Ergebenheitsadresse an den Bischof resp. an das Generalvicariat ab. Auch die Frauen und Jungfrauen wollten nicht zurückbleiben und schickten eine Adresse mit 638 Unterschriften ab.

— Es stößt die weltliche Verwaltung der Bisthümer Posen und Gnesen „auf einen, wie es scheint, allgemeinen passiven Widerstand der erzbischöflichen Beamten, welche ihre Mitwirkung zu den mannigfachen, mit der Verwaltung eines großen Vermögens verbundenen Operationen versagen, in Folge dessen die Schädigung vielfacher und großer Interessen herbeiführen und Verwirrung in weite Kreise der dortigen Bevölkerung tragen." So sagt die Nordd. Allg. Ztg. Man sieht, die Officiösen haben denn doch auch wieder lichte Augenblicke — nur nicht ganz über die Ursachen solcher Ereignisse. Wie groß wird aber erst die Verwirrung sein, wenn der gleiche Zustand in allen Bisthümern vorhanden ist?

Daß diese Blätter nicht so weit kommen, solche Dinge in ernste Erwägung zu ziehen, anstatt immer nur auf die bösen Ultramontanen hineinzuschimpfen, legt die Vermuthung nahe, der Grundsatz aller herz- und kopflosen Egoisten: après nous le déluge, wenns nur mich noch aushält, dann mag kommen was da will, sei auch der ihrige.

— In Posen wurde der „Kuryer Poznanski" beschlagnahmt; in der Wohnung des früheren Officials, Domherrn Dorszewski fand eine Haussuchung statt. Neu war dabei, daß auch Briefe mit anderen Adressen, als der des Betroffenen untersucht wurden.

— In Dinslacken starb der Pfarrer Crienen. Alsbald wurden Kirchenbücher, Kirchensiegel und das Lagerbuch über die Einkünfte der Pfarrei unter Protest des Kirchenvorstandes mit Beschlag belegt.

Daß die in Burgsteinfurt verurtheilten hochadeligen Damen aus Münster vom heiligen Vater ein trostreiches Schreiben 2c. erhalten haben, wie verschiedene Blätter, auch die Bad. Lndsztg. 2c. melden, ist nach dem „Westf. Merkur" eine plumpe Unwahrheit.

— Die Gräfin von Droste-Nesselrode hat einfach vom hl. Vater den Segen erbeten, der ihr auch gewährt wurde. Damit fallen auch die liebenswürdigen Bemerkungen, die man wieder an obige Mittheilung knüpfte, in's Wasser, doch werden sie ohne Zweifel bei der nächsten besten Gelegenheit wieder herausgezogen werden.

— Die Ausweisungsbeschlüsse für den Vicar Busch zu Rorup und den Curatpriester Fortkamp zu Seppenrade sind zurückgenommen worden.

— An die Stelle des nach Amerika ausgewanderten Dr. Rohling sollen an die theologische Fakultät in Münster Professor Weiß zu Braunsberg und Dr. Kaulen in Bonn vorgeschlagen sein. Auch dürfte man von Dr. Schäfer in Altbreisach, der sich ebenfalls mit alttestamentalischen Studien eingehend befaßt, reden.

** **Berlin.** Gegen den Herrn Erzbischof von Köln soll also nun doch das Absetzungsverfahren nicht eingeleitet werden, weil er, wie die Officiösen neuerdings behauptet, als Gefangener der Regierung keinen Widerstand machen könne. Aber war denn der Erzbischof von Gnesen und Posen kein Gefangener, als der kirchliche Gerichtshof seine Absetzung decretirte? Die Gründe, welche die Regierung bestimmen, in diesem Falle nachsichtiger zu sein, müssen daher wohl auf einem andern Felde liegen, und wahrscheinlich täuscht man sich nicht mit der Annahme, daß die Regierung fürchtet, selbst der kirchliche Gerichtshof werde den Absetzungs-Antrag nicht genügend begründet finden.

— Der Vereins-Gesetzentwurf wird uns natürlich nicht gerade viele Freuden bereiten; denn die Rücksicht auf den Culturkampf ist das Bestimmende in allen gesetzgeberischen Arbeiten. Nach officiösen Andeutungen soll das neue Gesetz den Zweck haben, den Umtrieben der Ultramontanen und Socialdemokraten wirksam entgegenzutreten. Der Wunsch des Schultze-Delitzsch soll erfüllt werden, „daß die Reichsfeinde nicht mehr im Kampfe gegen die Freiheit das Recht der Freiheit anrufen können, wie es der Staat denen gewährt, welche mit ihm die gleichen Voraussetzungen theilen und die gleichen Ziele anstreben."

Nun gut! Dann wird man aber auch endlich einmal aufhören müssen mit allen den Deklamationen von dem freiheitlichen Rechtsstaate!

Ausland.

Wien, 7. Aug. Nach einem Privat-Telegramme des „N. Wiener Bl." scheint die böhmische Kaiserreise denn doch nicht ganz spurlos für die politischen Interessen des Kronlandes vorübergehen zu sollen. Das Blatt versichert, die bestimmte Kunde von der Ankunft des Kaisers in der Landeshauptstadt habe bei den Czechen wie bei den Deutschen freudige Erregung erzeugt. Die Czechen würden sich allen Loyalitätskundgebungen ohne Rückhalt anschließen und den Aufenthalt des Kaisers nicht zu politischen Agitationen mißbrauchen. Bürgermeister Hulesch habe erklärt, daß er bei den Empfangsfeierlichkeiten von allem politischen Hader absehen werde und nur wünsche, daß beide Nationalitäten in diesem Falle einmüthig vorgehen möchten.

Rom, 10. Aug. Acht Führer der Internationale wurden in Rom verhaftet. Weitere Verhaftungen erfolgten in Florenz und anderwärts. Die aufgegriffenen Papiere bewiesen die vorgeschrittene Organisation der Internationale. Die Städte der Romagna sind völlig ruhig. Die Landbewohner halfen bei der in der Nähe von Imola stattgehabten Verhaftung einer bewaffneten Bande mit. [?]

Neapel, 10. Aug. Bei mehreren Beamten der süditalienischen und römischen Eisenbahnen haben Haussuchungen stattgefunden. Zwei Beamte der Südbahn wurden verhaftet und aufrührerische Schriftstücke in Beschlag genommen.

Versailles, 10. Aug. Wie die „Agence Havas" meldet, hat Fürst Hohenlohe dem Herzoge von Decazes am Samstag mündlich angezeigt, daß die deutsche Regierung die Absicht habe, die spanische Regierung anzuerkennen. Eine Note hat Fürst Hohenlohe nicht überreicht.

Paris, 9. Aug. Der „Moniteur" meldet, das Kanonenboot „Oriflamme" gehe am 13. August ab, um die französischen Kreuzer in den spanischen Gewässern zu verstärken und die dort zu übende Aufsicht zu verschärfen. Die Ankunft von Kriegsschiffen verschiedener Nationen im Gascognischen Meerbusen wird gemeldet.

Barcelona, 9. Aug. Eine Abtheilung Carlisten von circa 2000 Mann erschien in der unmittelbaren Nähe von Barcelona und erregte wegen der Abwesenheit der Truppen lebhafte Unruhe. Die Carlisten ziehen auf dem Lande alle dienstfähigen Männer ein.

** **London.** Das Parlament wurde den 7. Aug. durch eine königliche Thronrede geschlossen. Dieselbe spricht von dem Congreß zu Brüssel, zu dem unter Vorbehalt ein Abgesandter geschickt wurde, von der Inopportunität einer Einmischung in Spanien, dem Vertrage mit dem Sultan von Zanzibar zum Zwecke der Unterdrückung des Sclavenhandels und dem Fabrikgesetz, welches die Besserung des Gesundheitszustandes der Mädchen, Kinder und Frauen in den Fabriken im Auge hat. Das Patronatsrecht in Schottland wurde abgeändert, die Form des Gottesdienstes geregelt (gegen Einschmuggelung römischer Elemente 2c.). Die sogenannte Homrulebewegung wurde glücklich zurückgedrängt; davon spricht aber die Thronrede nicht, vielleicht eine Andeutung, daß in Zukunft man denn doch noch dahin kommen kann oder muß, den Irländern manche Forderungen zu gewähren. Wie die Thronrede von einer Einmischung in Spanien hautement nichts wissen will, so auch die englischen Blätter — Standard und Times im schönen Bunde voran. Deßhalb ist es auch nicht zu verwundern, daß England erklärt haben soll, daß es, sobald Serrano den cantabrischen Golf in Blokadezustand setze, die Carlisten als kriegführende Macht anerkennen werde.

** **Aus Nordamerika.** Während im Süden Amerikas in Brasilien ebenfalls der Culturkampf tobt und wie früher den Bischof von Olinda, so nun auch den Bischof von Para, Don Antonio von Costa, erfaßt hat (der Gerichtshof hat ihn zu 4 Jahren Zuchthaus wegen angeblicher Verletzung eines Verfassungsparagraphen verurtheilt), erfreut in Nordamerika sich die wahrhaft freie Kirche des Friedens und der Ruhe und entfaltet sich rasch zu großer Blüthe. Wie unsere Brüder aber über dem Ocean uns und unsere Leiden nicht vergessen, sondern daran Antheil nehmen, zeigt besonders die ergreifende Todtenfeierlichkeit für unsern unvergeßlichen, zu früh dahin geschiedenen deutschen O'Connell, v. Malinckrodt in Covington. Auf Veranlassung des Pfarrers Teutenberg, der auch ein Sohn der rothen Erde, so seinen großen Landsmann ehren wollte, hielt der Bischof selbst das feierliche Requiem. Nachdem die feierlichen Töne des Libera verklungen und die durch den Bischof selbst vorgenommene Absolution vorüber waren, hielt derselbe noch eine ergreifende Anrede an die aus allen Klassen, Geschlechtern und Altern im Gotteshaus zahlreich versammelten Andächtigen.

Republik Ecuador. Pater Faller, ein Jesuit und in früherer Zeit Professor in der Schweiz, jüngst aber in Feldkirch, ist in Ecuador zum Minister des Cultus erwählt worden und hat bereits sein Amt angetreten. Ecuador ist so groß als Oesterreich! Ei, können Freimaurer Cultusminister werden, warum sollte nicht auch einmal zur Abwechslung ein Jesuit eine solche Stelle erhalten? [So heißt es in vielen Blättern, die Nachricht ist aber nach der „Köln. Volksztg." einfach nicht richtig. D. R.]

Lokales.

Constanz, 6. Aug. Das Gymnasium in Constanz hat seinen Jahresbericht veröffentlicht, dem wir Folgendes entnehmen: Die Schülerzahl betrug 150, von denen 71 Constanzer, 71 sonstige Badener und 8 Ausländer sind. 117 sind davon katholisch, 31 evangelisch, 3 Juden und 16 Altkatholiken, die merkwürdiger Weise im Programm erst hinter den Juden kommen.

Von den 6 der Oberprima letztes Jahr entlassenen Schülern hat keiner Theologie studirt. Als Lehrer wirkten 8 Professoren, 1 Lehramtspraktikant, 1 geistlicher Lehrer, ein Reallehrer und ein provisorischer Lehrer (Ernst Pielman, Secondelieutenant a. D.) Als außerordentliche Lehrer sind der evangelische Stadtvikar, Zeichenlehrer Gagg und Pfarrer Gottfried Hosemann aufgeführt, der 16 Schülern in 2 Abtheilungen Religionsunterricht ertheilte. Merkwürdig sind die Leistungen der 2. Abtheilung, bei der es wörtlich heißt: „Kosmologisch anthropologische und ontologische Nachweise des Daseins Gottes, Lehre von Gottes Wesen an sich, von Gottes Wesen zu unserer Erkenntniß und in eigenschaftlicher Fassung nach Klee." Sehr gelehrt!

Die Prüfungen beginnen am 11. August mit dem nicht öffentlichen Abiturienten-Examen und schließen Freitag den 14. August um 10 Uhr im Theatersaal mit Schlußakt. Der Schlußgottesdienst scheint abermals vergessen zu sein. Das neue Schuljahr beginnt am 1. October. Dem Programm ist eine wissenschaftliche Beilage „Die Zeit Karls V. im Lichte der politischen Volksdichtung von Prof. Weiland" beigegeben. Der Culturkampf spukt auch darin. (Fr. St.)

In Meßkirch hat sich gegenüber dem sog. Altkatholicismus ein katholischer Männerverein gebildet, der schon viele Mitglieder zählt.

✠ Hofweier, bei Offenburg, 8. Aug. Heute Morgen 7 Uhr erschreckte plötzlich der Ruf „Feuer" die hiesigen Dorfbewohner. Die Gebäulichkeiten des hiesigen Bürgers Thomas Dörfer standen in lichten Flammen. Gänzlich brannte das Wohnhaus sammt Scheuer und Stallung nieder. Die eingeheimsten Fruchtgarben und das Heu waren in wenigen Minuten ein Raub der Flammen. Mit rasender Schnelligkeit griff das Feuer um sich. Daher konnte auch von den Fahrnissen fast Nichts mehr gerettet werden. Die daneben stehenden Häuser schwebten in großer Gefahr, vom entfesselten Elemente alsbald erfaßt zu werden. Doch wurden von diesen die verheerenden Feuerflammen noch rechtzeitig abgewendet. Der vom Unglück so schwer betroffene Bürger lebt in sehr ärmlichen Vermögensverhälnissen und muß überdies eine zahlreiche Familie kümmerlich ernähren, das verbrannte Getreide und das Heu hatte er größtentheils auf Pachtäckern und Pachtwiesen gepflanzt. Doch sind glücklicherweise seine Fahrnisse und das sogenannte Gebäudefünftel versichert. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist bis jetzt noch völlig unbekannt.

Vom Heuberg, 8. Aug. Hartheim. Gestern Mittag erscholl hier der Schreckensruf: „Es brennt!" Im Hause des Landwirths Fr. Sales Knobelspieß war Feuer ausgebrochen. Zum Glück war es zwischen 12 und 1 Uhr Mittags, einer Zeit, zu welcher die meisten hiesigen Einwohner zu Hause waren. In 10 Minuten stand die Scheuer mit ihrem großen Futtervorrath in lichterloher Flamme, so daß an eine Rettung des Hauses nicht mehr zu denken war. Die zwei benachbarten Gebäude, das Wirthshaus „zum Lamm" und ein Bauernhaus, dessen Giebel schon brannte, waren in großer Gefahr. Unerwartet schnell kam uns die württembergische Nachbargemeinde Meßstetten zu Hilfe und ihrem anerkennenswerthen Fleiß und Eifer, sowie ihrer trefflichen Feuerspritze ist es zu danken, daß die beiden anstoßenden Gebäude gerettet wurden. Das Unglück soll durch Kinder enstanden sein, welche an einem Strohhaufen hinter der Scheuer sich ein „Feuerle" machten. Das Mobiliar ist versichert. Die Ernte ist glücklicherweise hier erst im Beginn, was den Schaden für die Abgebrannten und die Gefahr für die Nachbarsgebäude bedeutend verringerte.

Die Früchte stehen gut und die Kartoffeln, das Brod der Armen ausgezeichnet, weil wir in den letzten Tagen nach langer Trockenheit mit einem fruchtbaren Regen beglückt wurden. (Fr. St.)

Radolfzell, 5. Aug. (Fruchtmarkt-Preise.) Kernen höchster 7 fl. 56 kr., mittlerer 7 fl. 8 kr., niederster 5 fl. 48 kr. Weizen höchster 7 fl. 48 kr., mittlerer 6 fl. 22 kr., niederster 5 fl. 48 kr. Gerste höchster 5 fl. 24 kr., mittlerer 5 fl. 17 kr., niederster 5 fl. 12 kr. Roggen höchster 5 fl. 30 kr., mittlerer 5 fl. 7 kr., niederster 5 fl. — kr. Hafer höchster 6 fl. 30 kr., mittlerer 5 fl. 24 kr., niederster 4 fl. 50 kr. Mischelfrucht höchster 5 fl. 6 kr., mittlerer 5 fl 2 kr., niederster 5 fl. — kr.

Verantwortliche Redaktion (in Vertretung):
Franz Hiß in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In der Herder'schen Buchhandlung zu Freiburg, bei C. Debold in Offenburg und Gebr. Philipp in Waldshut ist zu haben:

Die 3.3.

Gemischte Schule

mit besonderer Berücksichtigung der Schulverhältnisse

in **Offenburg.**

Ein Mahnruf an die Familienväter

von **Jos. Hollinger,**
Caplan zu Offenburg.

Preis: **6 kr.** Gegen Einsendung von 7 kr. franco unter Kreuzband.

ZEUGNISS.

Seit etwa 10 Jahren war ich mit einem schrecklichen Husten, verbunden mit starkem Auswurf und kurzem Athem behaftet, der von Jahr zu Jahr an Heftigkeit derart zunahm, daß sich selbst viele Leute darüber entsetzten. Da alle ärztliche Hilfe und Mittel wenig oder gar nichts nützten, so glaubte ich schon alle Hoffnung auf Genesung oder Milderung dieses jämmerlichen Zustandes, der mich sogar zeitweise an das Bett fesselte, aufgeben zu müssen, als ich von dem berühmten Breslauer Universum hörte. Ich ließ mir 2 Flaschen kommen, welche mir nach 8 Tagen schon Linderung und 2 Monate später vollkommene Genesung verschafften.

Vom Dankgefühl durchdrungen, mache ich es mir zur Pflicht, dieses Zeugniß der Wahrheit gemäß auszustellen und dieses vortreffliche **Breslauer Universum** erfahrungsgemäß allen Brust- und Hustenleidenden auf's Dringendste zu empfehlen.

Berthold Adler
in Wien, Renngasse 26b.

(Anmerkung.) Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- u. Magenleiden, Hämorrhoiden, Krebsschäden, Knochenfraß, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w. bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels

Breslauer Universum

sicher, schnell und für immer beseitigt. Bei veralteten Uebeln sind zwei, sonst nur eine Flasche à 2 fl., zur vollständigen Heilung ausreichend.

Bestellungen darauf nimmt entgegen

Th. Brugier,
Waldstrasse 10 in Karlsruhe.

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg erschien soeben und ist durch alle Buchhandlung zu beziehen:

Billigste und schönste Zinstabellen in Reichsmünze.

Vetter (Kreisschulinspector), Tabellen zur schnellen und richtigen Berechnung der Zinsen nach der neuen Reichsmünze aus 1: 50,000 Mark Kapital von 1 bis 365 Tagen zu 1, 3, $3\frac{1}{2}$, $3\frac{3}{4}$, 4, $4\frac{1}{4}$, $4\frac{1}{3}$, $4\frac{1}{2}$, $4\frac{3}{4}$, 5, $5\frac{1}{4}$, $4\frac{1}{2}$, $5\frac{3}{4}$, und 6%. Nebst Zeitberechnungs-, Zins- und Münz-Reductionstabellen. gr. 8°. (VIII u. 380 S.) Broschirt 20 sgr. — fl. 1. 10 kr. Elegant gebunden in ganz Leinwand mit Goldtitel **nur Thlr. 1. = fl. 1. 45 kr.** Das Werk empfiehlt sich ganz besonders durch seine Vollständigkeit und den **außergewöhnlich billigen Preis** bei seiner **eleganten** Ausstattung. **Jeder Sammler von zehn Subscribenten erhält durch die Buchhandlung, welcher er dieselben zur Lieferung aufgibt, ein Freiexemplar.**

International-Lehrinstitut.

1. Höhere Handelsschule mit der Berechtigung znm einjährigen Militärdienst; 2. Vorbereitung zum einjährigen Militärdienst (schon 181 Candidaten bestanden); 3. Pensionat mit beständiger Aufsicht. — Prospectus durch die Direction in Bruchsal. 2.2.

Amtlich constatirt — Amtlich constatirt.

Epilepsie, Fall- und Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfe.

Nicht nur der leidenden Menschheit, sondern der ganzen Welt

werde ich beweisen, wie die bis jetzt unheilbar gewesene, die schrecklichste aller Krankheiten,

Epilepsie,

durch chemische Zusammensetzung von Kräutern dauernd beseitige.

Hunderte von Danksagungsschreiben sowie Prämien aus allen Staaten Europa's liegen bereits zur Einsicht vor und mögen sich daher alle Unglücklichen, welche mit dem fürchterlichen Uebel behaftet, hoffnungs- und vertrauensvoll mit specieller Beschreibung über Entstehung und Art der Krankheit an untenstehende Adresse wenden.

C. F. Kirchner,
3 **Berlin** SW., Lindenstraße 66.

Condensirte Milch.

Deutsch-schweizerische Milch-Extract-Fabrik Kempten.

Empfohlen von Herrn Dr. **Zinck** in **Berlin** und Prof. Dr. **Wittstein** in **München.**

Sechs große silberne Medaillen.

Großes Ehrendiplom München 1872.

In Blechbüchsen a 1 fl. 15 kr, in Gläsern 1 fl. 25 kr. per Stück. (Bei Bezügen von Kisten tritt eine Ermäßigung ein.) **Nur ächt** zu haben im General-Depot für Elsaß-Lothringen: P. Wöhrlin's Nachfolger: **Henn & Kittler** in **Straßburg**, sowie ferner in Straßburg bei den Herren Apothekern Memminger, Johanny, Apotheke zum Veilchen, Jehle, Apotheke zum Dome, Luegger Apotheke zur Blume (Jung St. Petersplatz,) Molck, Apotheke zum Schwanen, Reeb, Apotheker zum Storchen, Scherdlin, Apotheke zur Rose, Sternenapotheke, Steinstraße. In Molsheim: bei Herrn E. Müller In Metz: bei Herrn Corhumel, pharmacie Lallemand rue Lerpenoise, sowie in allen besseren Apotheken der Reichslande.

Schluchsee (badischer Schwarzwald).

Unserm schon längst besuchten Luftkurorte, welcher zugleich einen hübschen Sommeraufenthalt bietet, hat sich zur weiteren Bequemlichkeit ein neu errichtetes Badhaus angeschlossen und werden von Sonntag, den 12. d. M. an, jeden Tag während der Saison warme und kalte Seebäder abgegeben.

Die Aktiengesellschaft.

Vimbuch, Amts Bühl. 3.3.

Kapital-Antrag.

Im Kapellenfond zu Balzhofen liegen **300 fl.** zum Ausleihen bereit.

Kath. Stiftungscommission
zu Vimbuch, Bezirksamt Bühl.

Comptoiristen-Gesuch.

Auf das Comptoir eines Fabrikgeschäftes wird ein junger Mann mit schöner Handschrift gesucht.

Nur gut Empfohlene wollen ihre Offerte unter K. W. 62 auf dem Comptoir d. Bl. deponiren.

Patent-Gartenspritzen.

II. Preis und Diplom der Freiburger Garten-Ausstellung.

Neue Erfindung, einfach und solid construirte Maschine, vorzüglicher Leistung mit starkem, **ununterbrochen** wirkendem Wasserstrahl zum Begießen von Gartenanlagen, Straßen, Fenstern, Chaisen, liefert à fl. 5. das Stück unter Garantie

J. Ehrle, Blechwaaren-Fabrik in **Oos** (Baden).

Bienenzüchter mache besonders auf diese Maschine aufmerksam, da mittelst derselben auf Bäume geflüchtete Schwärme zur Heimkehr genöthigt werden können.

Lobenfeld.

Guts-Verkauf.

Freitag den 21. August d. J., Vormittags 11 Uhr, werden auf dem Geschäftszimmer der unterfertigten Stelle die kirchenärarischen Güter auf der Gemarkung Michelbach, Amts Eberbach, bestehend in

72 Morgen Aecker und
14 „ Wiesen

im Ganzen unter günstigen Zahlungsbedingungen einem Verkauf ausgesetzt, wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Aufseher Frey in Lobenfeld angewiesen ist, die Güter auf Verlangen vorzuzeigen.

Lobenfeld, Amts Heidelberg, den 17. Juli 1874.

Pfälzer kathol. Kirchenschaffnei.
Greber.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 10 August.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4½% Consol. Oblig.	105⅝ G
4½% do.	— b
4% do.	— b
Baden 5% Obligationen	105 G
4½% do.	101⅜ G
4% do.	98¼ G
3½% do. v. 1842	92 G
Bayern 4½% Obl. (Zins 1jähr.).	101⅞ b
4½% „ 1856Zs. ½jähr	104 G
4% „ „ 1jähr.	— G
Württemberg 5% Obligationen	105 G
4½% „	101¼ G
4% „	— B
Nassau 4½% Obligationen	99⅛ G
3% ½ do.	94 G
Sachsen 5% do.	— G
Gotha 5% do.	102⅛ B
Gr. Hessen 5% do.	97 G
4% do.	95 G
Oesterr. 5% Silberrente S. 4½%	68⅞ G
4% Papierrente S. 4½%	65⅞ b
do. do.	65⅞ b
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	76¼ G
Rußland 5% Oblig. v. 1871	99¼ G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	93⅛ G
Belgien 4½% Obligationen	102¾ G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98½ b
Schweiz 4½% Berner Obligationen	98⅝ G
4% „ „	98¾ b
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	98½ b
6% „ 1885r v. 1865	102 G
5% „ 1904r 10/40 1864	95⅝ G
Spanien 3% neue Schuld von 1869	— G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	100⅛ G
do. leere.	— B
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	113½ G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147¾ b
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	385 G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1045 G
5% do. Creditactien, fl. 160	257 G
Stuttgarter Bank	— G
5% Elisabethbahn, fl. 200	216½ G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	166 G
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	83¾ G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	110⅝ b
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	139¾ B
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	342½ G

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86⅞ G
3% do. do.	43¾ G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	87⅝ b
5% do. do. 2. Emiss.	— B
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	86 G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63½ b
5% Hessische Ludwigsbahn	104¾ B
5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.)	— G
6% Central Pacific, rückz. 1898	75⅝ G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	68 G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	49½ G
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	116⅛ b
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	114¾ G
Badische 35-fl.-Loose	73¼ b
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	23¼ G
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	235 G
„ 25-fl.-Loose	— b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	75⅞ G
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	15¾ B
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	102½ b
„ 5% 500 do. do. 1860	104 G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	164½ b
Schwedische 10-Thaler-Loose	15¾ G

Finnländer 10-Thlr.-Loose	11¼ G
Meininger 7-fl.-Loose	3½ G
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	100¼ b
Augsburg „	100 B
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ B
Brüssel „	95 G
Hamburg „	105⅛ B
Leipzig „	105 B
London „	119¾ B
Mailand „	85¼ G
Paris „	94⅞ b
Wien „	107¾ G
Gold und Silber.	
Pistolen	fl. 9. 38—40
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 46—48
Ducaten	„ 5. 34—36
20-Frankenstücke	„ 9. 29—30
Engl. Sovereigns	„ 11. 55—57
Russ. Imperiales	„ 9. 46—48
Dollars in Gold	„ 2. 25½—26½

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.